



# Herzlichen Glückwunsch: 60 Jahre ehrenamtlicher Wanderfalken-Schutz



1965 traf sich eine kleine Gruppe Wanderfalken-Liebhaber in Bad Urach, um den schnellsten Jäger der Welt vor dem Aussterben zu bewahren. Die frisch gegründete Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) stand vor der Herausforderung, die letzten 49 Paare in Baden-Württemberg zu schützen. In Deutschland war die Population seit 1950 um 80 Prozent eingebrochen. Die Rettung gelang und wurde zur Erfolgsgeschichte! Warum diese ohne Ehrenamt nicht denkbar ist, erläutert Frank Rau, Vorsitzender der AGW im NABU.

**W**arum fand das erste Treffen gerade auf der Schwäbischen Alb statt?  
Es war kein Zufall, dass man sich am 13. November 1965 ausgerechnet auf der Schwäbischen Alb traf. Hier war der Wanderfalkenbestand noch vergleichsweise gut, während *Falco peregrinus* im restlichen Deutschland sehr rar geworden war. Vorrangiges Ziel war zunächst, die Wanderfalken auf der Alb zu retten und den Bestand zu sichern. Aus dieser Keimzelle heraus erweiterten unsere Ehrenamtlichen ab den 1970er Jahren ihr Engagement für den Schutz der Wanderfalken auf ganz Baden-Württemberg. War 1972 mit 26 Revierpaaren die Talsohle erreicht, gab es ab den 1980ern einen stetigen Anstieg, der 2003 mit 294 Revierpaaren den Höchststand erreicht hatte.

## Der Wanderfalke war fast ausgestorben. Wie habt ihr dennoch diese Erfolgsgeschichte schreiben können?

Zunächst half uns das Verbot des Insektizids DDT in den 1970ern. Der britische Naturschützer Derrick Ratcliffe hatte festgestellt, dass durch die Belastung mit DDT die Eischalen dünner wurden und bei der Brut zerbrachen. Auch wir von der AGW unterstützten das Verbot in Deutschland, indem wir uns an der Forschung beteiligten. Beim

Beringen unserer Nestlinge sammelten wir unbebrütete Eier und ließen diese untersuchen. Als indirekte Belege dienten dünnsschalige oder zerbrochene Eier, die im Horst lagen. Der wichtigste Grund ist aber unser fantastisches Netzwerk aus Ehrenamtlichen und eine enge Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden.

## Also ohne Ehrenamt kein Wanderfalkenschutz. Habt ihr die Citizen Science erfunden?

Wir haben schon Citizen Science gemacht, als es noch nicht so hieß, das stimmt. In den vergangenen 60 Jahren waren es bestimmt um die 1.000 engagierte Ehrenamtliche, die beim Brutvogelmonitoring mitmachten, was eine der Kernaufgaben des Wanderfalkenschutzes ist. Mit hoher persönlicher Kontinuität, viel Einsatz und enger landesweiter Zusammenarbeit wurde und wird das Brutgeschehen dokumentiert. Das Beobachterjahr beginnt im späten Winter mit der Hochbalz und endet Ende Mai/Anfang Juni, wenn die jungen Wanderfalken flügge sind. Der wichtige Zeitpunkt des Ausfliegens wird besonders engmaschig überwacht, um ihn keinesfalls zu verpassen. Die gesammelten Daten werden zentral erfasst, auf Plausibilität geprüft und in unsere umfangreiche Datenbank eingespeist. Das ist mittlerweile ein Datenschatz, den es wohl sonst so nirgendwo auf der Welt gibt.

## Euer Monitoring zeigt auch, dass die Erfolgsgeschichte 2023 und 2024 einen Dämpfer bekommen hat.

Ja, innerhalb von zwei Jahren ist die Population um mehr als 20 Prozent eingebrochen. Uns war klar, dass es nicht nur an der Konkurrenz um Brutplätze und Dezimierung durch Fressfeinde, beispielsweise durch die Zunahme an Uhus, liegen konnte. Wir haben ab 2023 auch mehr tote Wanderfalken gefunden und ließen diese veterinär-medizinisch analysieren. Das Ergebnis war oftmals eine Infektion mit der Vogelgrippe H5N1. Renommierte Fachleute beobachten dieses Phänomen leider weltweit, das durchaus die Dimension der historischen DDT-Katastrophe der 1960er erreichen kann. Wir stellen tiefgreifende Veränderungen im Bestand fest und sehen an den Horsten viele Partner- und Paarwechsel mit jungen Wanderfalken, die in die Lücken vorstoßen. Ein richtiger Wermutstropfen so kurz vor unserem 60-jährigen Jubiläum bei der Jahrestagung am 9. November 2025.



# Mit künstlicher Intelligenz Grauamfern besser verstehen

Foto: Christoph Moning  
Künstliche Intelligenz (KI) hält auch im Artenschutz Einzug. So können automatisierte Audioanalysen von Gesängen und Klängen die Artenvielfalt in Südbaden fördern. Und dazu beitragen, Störungen im Ökosystem schnell zu erkennen.

**T**ück tück-zick-zik-zkzkzkzrissss – der Gesang der Grauammer, mit zögerndem Beginn und rasselndem Ende, ist auf den Bremgartener Wiesen im Breisgau wieder häufig zu hören. Gab es 2020 nur noch fünf Brutpaare, freut sich Projektleiter Bernd Uhlmann vom NABU Südbaden wieder über 25 besetzte Reviere. Er betreut das Gebiet seit fünf Jahren.

Große Teile der Bremgartener Wiesen gehören zum besonders geschützten FFH-Lebensraum „Magere Flachlandmähwiese“. FFH steht für Flora-Fauna-Habitat und fußt auf europäischem Recht, gleichzeitig sind die Wiesen auch Naturschutzgebiet (NSG). Solch artenreiche Wiesen sind am südlichen Oberrhein sehr selten geworden. Sie sind Lebensraum der stark gefährdeten Grauammer und Feldlerche. Und auch botanisch wertvoll: Am Rand der Bremgartener Wiesen leuchtet es pink von den zahlreichen Blüten der Pyramiden-Hundswurz, der Hornklee spitzelt gelb aus der Glatthaferwiese und auch die seltene Rapunzel-Glockenblume gedeiht hier bestens. Der NABU Südbaden hat 64 Hektar gepachtet und pflegt diese so, dass sich die Grauamfern und viele weitere bedrohte Arten gut entwickeln.

„Seit ein paar Jahren gehen wir neue Wege und nutzen für die Grauammer-Erfassung als wertvolle Unterstützung auch spezielle Audiorekorder. Sie nehmen permanent die Rufe und Gesänge der Grauamfern auf. Die solarbetriebenen Rekorder analysieren die Stimmen mit Hilfe von KI direkt vor Ort und senden die ermittelten Arten in einen Datenspeicher“, erläutert Uhlmann dieses wichtige Mittel für den Artenschutz.

**Mit KI werden Mahdtermine bestimmt**  
Mit Hilfe der KI entscheiden Uhlmann und sein Team, wann und in welchen Abschnitten gemäht wird. „Wenn die Grauammer singt, ist die Mahd tabu. Wenn es ruhig ist, kann der Balkenmäher kommen. Es ist fantastisch, wie uns dieses akustische Monitoring dabei hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die bisher festgelegten Mahdtermine für verschiedene Wiesenbereiche waren oft zu früh. Auch durch die Audioaufnahmen wissen wir jetzt, dass Grauamfern noch bis weit in den Juli ihre Jungen im Bodennest füttern können. Die Nester wurden früher durch Unwissenheit ausgemäht und die Jungvögel starben. Jetzt haben wir flexible Mahdtermine und das sichert den Bestand an Grauammern“, berichtet Uhlmann voller Freude. So ist um den 20. Juni herum von den 64 Hektar erst die Hälfte gemäht worden.

Das Heu wird als Futter genutzt und landet in den hungrigen Mäulern der Rinder des Biolandwirts Samuel Sonner vom Heinehof in Sankt Ulrich, der das Projekt mit Leidenschaft unterstützt.

Der Ornithologe Jan Daniels-Trautner betreut das Gebiet fachlich, prüft und verbessert als hervorragender Artenkenner die Zuverlässigkeit der KI. Er steht im engen Austausch mit dem Regierungspräsidium (RP) Freiburg. Aufgrund der neuen Erkenntnisse hat das RP seine Mahdvorgaben mittlerweile angepasst. Schon jetzt ein großer Erfolg!

Ein weiterer Schlüssel zu den gestiegenen Brutzahlen ist die strukturreiche Landschaft. Bis zu 20 Meter breite Altgrasstreifen bieten Rückzugsgebiete und schützen vor Fressfeinden.

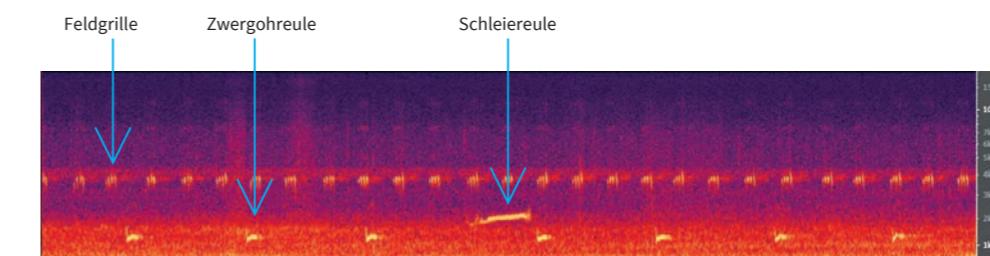
Foto: NABU/Bernd Uhlmann  
Pyramiden-Hundswurz

## Was ist das technische Geheimnis der autonomen Aufnahmegeräte?

Ein Klang oder Geräusch wird direkt nach der Aufnahme in ein Sonogramm umgewandelt. Das ist eine grafische Darstellung der Frequenzen auf einer Zeitachse (siehe Grafik). Mit Hilfe künstlicher Intelligenz lernt der Computer, die dabei entstehenden Muster zu erkennen und einer bestimmten Tierart zuzuordnen. Grundlage dafür ist die Plattform „Birdnet“. Expertinnen und Experten sammeln und prüfen viele tausend Aufnahmen, mit denen die KI lernt und dadurch bei der Mustererkennung ständig besser wird. Die Vogelstimmen-Bestimmung in der NABU Vogelwelt-App basiert ebenfalls auf Birdnet.

## Auch Heuschrecken werden durch die stationären Aufnahmegeräte erfasst

Heuschrecken gehören zu den wichtigsten Nahrungstieren der Grauamfern und daher werden auch sie durch die KI erfasst, um das Arteninventar zu bestimmen. Je lauter die eingefangen Töne sind, desto mehr Individuen tummeln sich im Gras. Zwei Fragen ließen sich daraus ab: Kann anhand der Lautstärke auch die Anzahl an Individuen abgeschätzt werden? Und wie viele Heuschrecken braucht die Grauammer für eine stabile Population? Hier gibt es noch viel zu erforschen.

Foto: Hendrik Reits, Oekofor  
Bernd Uhlmann und Dr. Mare Haider (NABU-Waldinstitut) testen die Technik des Audiorekorders im NSG Bruchgraben.

Analyse eines Sonogramms

## Weiteres akustisches Monitoring auf den Weiden im Naturschutzgebiet Bruchgraben

Ganz anders sieht die Vegetation im Naturschutzgebiet Bruchgraben aus. Nebenerwerbs-Landwirt Jonas Löscher beweidet die 50 Hektar Feuchtfälen mit 16 Wasserbüffeln. Hier dominieren Seggen und Binsen – und die Wasserbüffel als Landschaftspfleger. „Im Rahmen des deutsch-französischen Interreg-Projekts ‘Biodiv-Beweidung’ am Oberrhein wollen wir gemeinsam mit vielen Partnern herausfinden, wie sich extensive Beweidung auf die Artenvielfalt auswirkt und was man vor dem Start beachten sollte“, erläutert Bernd Uhlmann die Zielsetzung. So muss zum Beispiel auch der Bodenzustand (Feuchte, Ton- und Humusgehalt) berücksichtigt werden. Die hier erfassten Klanglandschaften können Auskunft darüber geben, ob die Beweidung passend ist. „Wenn die Heuschrecken im Jahresvergleich weniger werden und damit das Gezirpe leiser, kann dies an einer nicht optimal angepassten Beweidung liegen. Dann müssen wir uns

das genauer anschauen“, sagt Uhlmann und lächelt verschmitzt. „Dass die Gesänge von Schieckopfschrecken oder Nachtigall-Grashüpfern für meine Arbeit mal so wichtig werden, hätte ich mir vor ein paar Jahren auch nicht träumen lassen.“

## Sogar seltene Vögel wurden durch die permanente Erfassung entdeckt

Jan Daniels-Trautner hat letzten Winter durch die Audioaufnahmen den seltenen Spornpieper festgestellt und konnte ihn dann vor Ort bestätigen. Auch die Zwerghohreule, eine Eule aus dem Mittelmeerraum, war ein lange rufender Sommernachtsgast. „Wer weiß, was die künstliche Intelligenz noch für Überraschungen für uns bereithält. Sie arbeitet bei Wind und Wetter, rund ums Jahr und hilft uns täglich bei unseren Herzensprojekten, Arten besser zu verstehen und so besser schützen zu können“, schaut Uhlmann gespannt in die Zukunft. Wie zur Bekräftigung ertönt noch einmal das Rasseln der Grauammer.

Foto: NABU/Bernd Uhlmann  
Insekten schonende Balkenmäh in den Bremgartener Wiesen.

Beim deutsch-französischen Interreg-Projekt „Biodiv-Beweidung“ am Oberrhein sind neben dem NABU-Bezirksverband Südbaden und dem NABU-Waldinstitut in Bühl viele Partnerorganisationen und Naturschutzbehörden beiderseits des Rheins damit befasst, Erfahrungen und Untersuchungen bei der „Wilden Beweidung“ aus verschiedenen mitteleuropäischen Regionen auszuwerten. Extensive Beweidung hilft, die Lebensräume seltener Brutvögel wie Kiebitz, Bekassine und Tüpfelsumphuhn zu verbessern. Das Projekt wird mit rund 940.000 Euro von der Europäischen Union gefördert und hat eine Laufzeit von drei Jahren.



Interreg  
Oberrhein | Rhin Supérieur  
Kofinanziert von der Europäischen Union  
Cofinancé par l'Union Européenne

## Liebes NABU-Mitglied,

als NABU-Gründerin Lina Hähnle 1911 die ersten 16 Hektar Moor am Federsee kaufte und unter Schutz stellte, legte sie den Grundstein für ein bedeutendes Refugium für viele Tier- und Pflanzenarten. Heute umfasst das Gebiet über 2.350 Hektar in sechs Schutzgebieten – Zuflucht für Bartmeise, Braunkehlchen und mehr als 265 Vogelarten.

Doch Oasen wie diese sind selten. Viel zu selten. Lebensräume trocknen aus, werden überbaut oder intensiv genutzt. Die Folge: Immer mehr Tiere und Pflanzen verschwinden – oft für immer.

Der NABU wirkt dem entgegen – auch durch den Kauf von Land. Denn: Was wir besitzen oder langfristig pachten, können wir als Lebensräume dauerhaft erhalten, pflegen und entwickeln.

Jetzt stehen wichtige Flächen zum Verkauf und wir müssen schnell handeln. Dafür brauchen wir Ihre Spende, etwa für folgende drei Projekte:

### Arnegger Ried zum Niedermoor wieder erwecken:

Hier steht jetzt eine Schlüssel-Fläche für 8.000 Euro zum Kauf und wir wollen sie sichern! Seit den 1960er Jahren kauft der NABU hier Land – heute besitzen wir dort knapp 30 Hektar. Unsere Aktiven vor Ort halten das Niedermoor offen: für Fieberklee, Sumpf-Sternmiere, Sumpf-Grashüpfer, Schwarzkehlchen und den Randring-Perlmuttfalter. Ziel ist es, eine möglichst große zusammenhängende Fläche wieder zu vernässen und damit neuen Lebensraum für Feuchtwiesenvögel, Pflanzen und Insekten zu schaffen.

### Lebensräume für den Kiebitz retten:

Der Kiebitz galt einst als Allerweltsvogel. Heute sind nur noch 300–400 Brutpaare in Baden-Württemberg übrig – ein Rückgang von 92 % seit 1992. Wir haben für ihn erste Flächen in Ammerbuch und in Dunningen gekauft. Weitere sind in Aussicht. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Ehrenamtlichen werden diese Gebiete so gestalten und pflegen, dass Kiebitze zum Bleiben und Brüten animiert werden.

### Moore und Hochmoor-Bläuling im Allgäu schützen:

Wollgras, Sonnentau, Braunkehlchen und der seltene Hochmoor-Bläuling finden hier noch Rückzugsorte. Damit das so bleibt, arbeitet unser Team daran, Moore wieder zu vernässen, Streu- und Nasswiesen durch schonende Nutzung zu erhalten, Lebensräume zu verbinden und zu erhalten. Wir halten ständig Ausschau nach geeigneten Flächen, die wir kaufen, pachten und im Sinne des Arten- und Naturschutzes pflegen können.

Ob 500, 200 oder 100 Euro – jeder Betrag hilft, Rückzugsorte dauerhaft zu sichern.

Herzlichen Dank, dass Sie gemeinsam mit uns Natur schützen.

Ihre

Ingrid Eberhardt-Schad

Ingrid Eberhardt-Schad,  
Teamleiterin Naturschutz

PS: Wenn uns eine Fläche angeboten wird, haben wir oft nur wenige Tage Zeit, zuzusagen und den Kaufpreis aufzubringen. Mit Ihrer Spende geben Sie uns die Freiheit, genau dann zu handeln – wenn es darauf ankommt.



Randring-  
Perlmuttfalter

Foto: NABU/  
Anita Nauman



Bartmeise



Riedpflege ist Handarbeit.



Mittlerer Sonnentau

#### Unsere Kontoverbindung:

GLS-Bank  
IBAN: DE70 4306 0967 7025 1876 01  
BIC: GENODEM1GLS

#### Stichwort:

**Spende Flächen für Naturschutz 03/25**  
Bitte geben Sie im Verwendungszweck  
Ihre Adresse an. Nur so können wir Ihnen  
eine Spendenbescheinigung schicken.

#### ✓ 500 €

helfen, neue Schutzflächen dauerhaft zu sichern, für viele Tiere und Pflanzen, für Bartmeise und Sonnentau.

#### ✓ 200 €

ermöglichen Pflegeeinsätze auf NABU-eigenen Flächen. Nach dem Kauf geht die Arbeit erst richtig los: Unsere NABU-Teams sind im Dauereinsatz für Schwarzkehlchen und Randring-Perlmuttfalter.

#### ✓ 100 €

finanzieren Kartierungen – die Grundlage für wirksamen Schutz

#### Online-Spende:

► [www.NABU-BW.de/flaechenkaufe](http://www.NABU-BW.de/flaechenkaufe)



So vielfältig wie unsere Natur ist, sind auch die Aufgaben des NABU. Wir werden mit Ihrer Spende neben dem hier vorgestellten Projekt auch weitere wichtige Aufgaben im Naturschutz umsetzen.



## NAJU segelt mit neuem Kapitän

Nachdem Nico Teerenstra im April in den Ruhestand gegangen ist, hat Benjamin Mutter den Posten des Landesgeschäftsführers übernommen. Er verantwortet den weiteren Kurs in der NAJU-Geschäftsstelle mit fünf Mitarbeitenden und drei Freiwilligendienstleistenden. Im Interview erzählt der 32-Jährige, was ihn gerade beschäftigt und wo er politischen Gegenwind erwartet.

### Was hast du gemacht, bevor du am 1. Mai Geschäftsführer bei der NAJU geworden bist?

Ich war zuvor bereits zweieinhalb Jahre Jugendbildungsreferent im Jugendbereich der NAJU und habe dort Einblick in alle Bereiche bekommen. Davor war ich vier Jahre Bildungsreferent für Freiwilligendienste beim Badischen Roten Kreuz. Jugendbildungarbeit ist mir ein Herzensanliegen. Gerade auch durch mein Studium der Sozialen Arbeit und als Erlebnispädagoge ist es mir wichtig, jungen Menschen Raum zur Selbstverwirklichung und zum Selbst erleben zu bieten.

### Im Juni fand euer großes Umwelt-Festival „Aufstand“ statt. Was waren die Höhepunkte?

Auch dieses Jahr war das Festival wieder ein voller Erfolg. Absolute Highlights waren die Bands Sokae und Flammeus am Donnerstag und unsere Open Stage am Samstagabend. Aber auch Workshops, wie zum Beispiel der

zum Thema „Braune Esoterik“ oder über Wildpflanzen und Artenvielfalt waren Publikumsmagneten. Am wichtigsten waren jedoch die Menschen, die mit Motivation, Spaß und viel Neugier zum „Aufstand“ gekommen sind und für eine großartige Atmosphäre gesorgt haben.

### Und welches Projekt steht als nächstes an?

Wie viele andere Organisationen stehen wir vor der Herausforderung der digitalen Transformation. So setzen wir aktuell eine neue Datenbank auf, um unser Anmeldesystem für unsere Veranstaltungen fit für die Zukunft zu machen. Als nächstes wollen wir auch unsere Website neu gestalten und Interessierten einen möglichst einfachen Weg zu unseren Veranstaltungen bieten.

### Wo siehst du neue Herausforderungen bei deiner Arbeit?

Die größte Herausforderung in der nächsten Zeit ist sicherlich die sich ändernde



Foto: NAJU BW

politische Stimmung in Deutschland. Wir sehen, dass Menschen, die sich für Naturschutzthemen engagieren, wieder vermehrt in einen, vorsichtig ausgedrückt, „Rechtferdigungsdruck“ kommen und gerade auch die Jugendarbeit wieder stärker unter einen Finanzierungsvorbehalt gestellt wird. Hier gegenzusteuern und für die Kinder und Jugendlichen im Verband und für die Ehrenamtlichen verlässliche und sichere Rahmenbedingungen zu bieten, sehe ich als meinen Auftrag an. Dazu zählen die Standards der Ehrenamtsqualifikation wie die Jugendleiter\*innen-Card, der verbandliche Schutz von Kindern und Jugendlichen und die Prävention vor (sexualisierter) Gewalt – ebenso wie die Entbürokratisierung von Fördermitteln. Aber auch das Eintreten für demokratische Prinzipien ist uns ein wichtiges Anliegen.

### Zum Schluss, lieber Ben, was machst du gerne, wenn du nicht in Sachen NAJU unterwegs bist?

Neben der NAJU bin ich im Vorstand des Landesjugendrings aktiv für die Belange der Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg. In meiner Freizeit engagiere ich mich ehrenamtlich auf einem Traditionssiegler und für Menschen mit Behinderung. Wenn dann noch Zeit ist, gehe ich klettern, zum Wandern in die Berge oder verbringe die Zeit in meinem Garten.

### Dann wünschen wir dir privat und beruflich immer genug Wind in den Segeln und eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

### Aktuelle NAJU-Termine

Beim **BirdersShip** vom 25. bis 31.10.2025 können Jugendliche und junge Erwachsene zwischen zwölf und 27 Jahren das Zugvogelquartier Jasmund und andere FFH-Gebiete rund um Rügen und vor Greifswald vom Segelschiff Lovis aus erkunden. Dabei lernen die Teilnehmer\*innen traditionelle Seemannschaft kennen.

**Waldläufer\*innen** bietet Jugendlichen ab 13 die Möglichkeit, fünf Tage, vom 6. bis 10.9.2025, die Natur zu erleben und dabei mit so wenigen zivilisatorischen Hilfsmitteln wie möglich auszukommen.



Alle Termine für weitere Events findest du im NAJU-Veranstaltungsprogramm 2025: ► [www.NAJU-BW.de](http://www.NAJU-BW.de)



Foto: Thomas Muth

## Baden-Württemberg soll „KiebitzLand“ werden

Landesweites NABU-Projekt schützt die bedrohten Bodenbrüter

**S**ieben Hektar für den Vogelschutz: Die Ackerfläche von Landwirt Alexander Gabele in Sauldorf ist seit dem Frühjahr ein „Kiebitz-Kerngebiet“. Zwölf solcher Gebiete sollen in den nächsten fünf Jahren in Baden-Württemberg entstehen und den bedrohten Vögeln Zuflucht geben. So plant es NABU-Projektleiter Dr. Lars Stoltze in dem landesweiten Vorhaben „KiebitzLand – Hier wächst die Artenvielfalt“.

### Kiebitze brauchen offene Böden zur Nahrungssuche

Unterstützt durch das Umweltministerium geht das Projektteam auf die Suche nach geeigneten Flächen: feuchte Stellen in Äckern und Wiesen mit niedrigem Bewuchs. Es werden Gehölze geschnitten, flache Tümpel angelegt und mobile Zäune gezogen. Diese sollen Füchse und Waschbären aussperren und, wo es möglich ist, Weidetiere auf der Fläche halten. Denn Trittspuren von Rindern oder Schafen auf feuchtem Grund schaffen den offenen Boden, den Kiebitze zur Nahrungssuche brauchen. Gelingt es, die Population zu stabilisieren, können heranwachsende Tiere angrenzende, ebenfalls geschützte Flächen besiedeln und sich in der Landschaft ausbreiten.

Trotz guter Bedingungen war der Bruterfolg in Sauldorf in diesem Jahr fraglich, denn das Frühjahr war viel zu trocken. 45 Kiebitze wurden noch im April rund um die Projektfläche gesichtet und mindestens neun Paaren gelang eine erfolgreiche Brut. Mindestens elf flügge Jungvögel brauchten dann jedoch tierische Unterstützung, um zu überleben: Ein Biber baute im Seewaldbach mehrere Dämme und flutete Teile des angrenzenden Projektgebiets.

### Biber ist fleißiger Mitarbeiter

„Dank des Bibers konnten die Küken in der feuchten Erde genug Nahrung finden. Ich nenne ihn deshalb unseren Mitarbeiter des Monats“, erklärt Jörg Joosty mit einem Augenzwinkern. Wasser – und sein Fehlen – ist zum großen Thema des Projekts geworden. „Feuchtflächen gehen vielerorts verloren. Wenn wir das Wasser zurückholen, etwa durch regulierbare Drainagen, schaffen wir neue Lebensräume und stärken die Widerstandsfähigkeit der Böden in Zeiten des Klimawandels“, erläutert Lars Stoltze. Das ist wichtig für den Kiebitz, doch nicht nur für ihn. Unter den Schutzhirm, den das Projekt „KiebitzLand“ für den Wiesenbrüter aufspannt, flüchten sich auch das Rebhuhn, Amphibien und viele Insektenarten der Feldflur.

„Kie-witt, kie-witt!“ Der Ruf des Kiebitzes ist selten geworden. Denn seine Lebensräume sind es auch: Artenreiche Wiesen, Weiden und Überschwemmungsflächen haben in der intensiv genutzten Agrarlandschaft kaum noch Platz. Auch der hohe Pestizideinsatz, Flächenfraß, extreme Witterungen, Fressfeinde und Störungen durch Menschen gefährden die vom Aussterben bedrohten Vögel. In Baden-Württemberg sank der Bestand bis 2016 auf 300 bis 400 Brutpaare, Tendenz abnehmend. Damit ist der Kiebitz-Bestand seit 1992 im Südwesten um etwa 92 Prozent eingebrochen. Das Projekt „KiebitzLand“ hält dagegen: In den ersten drei Kerngebieten in Ammerbuch (Landkreis Tübingen), Dunnigan (Landkreis Rottweil) und Sauldorf (Landkreis Sigmaringen) wurden bereits optimale Lebensräume geschaffen.

Gefördert durch





## Schwalben-schwanz gesucht? Wilde Möhre hilft

Neue Materialien im NABU-Projekt Refugialflächen: Der Schwalbenschwanz ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch ein Gradmesser für lebendige Agrarlandschaften.

Wer wissen will, wie man solche Lebensräume gezielt schafft, findet auf der Website Factsheets und Artenporträts. Es gibt praxisnahe Tipps, wie aus Ackerflächen wertvolle Rückzugsräume für Wildbienen, Feldvögel & Co. werden können.

► [www.NABU-BW.de/refugialflaechen](http://www.NABU-BW.de/refugialflaechen)

## Herzliche Einladung zur LVV im November

Jetzt anmelden!

Am Samstag, 22. November 2025, findet die Landesvertreterversammlung (LVV) des NABU Baden-Württemberg ab 10.30 Uhr in Stuttgart im SSB-Veranstaltungszentrum auf der Waldau statt. Herzlich eingeladen sind Vertreter\*innen aller NABU-Gruppen, auch interessierte NABU-Mitglieder sind willkommen.

Zur Tagesordnung am Samstag gehören unter anderem Berichte, die Entlastung des Vorstands, Wahlen und der Haushaltsplan 2026. Auch für den persönlichen Austausch bleibt genügend Zeit.

Anschließend lassen wir den Tag gemeinsam ausklingen. Um eine intensive Diskussion komplexer Themen zu ermöglichen, gibt es einige Tage vor der LVV ein Online-Angebot.

Weitere Infos unter

► [www.NABU-BW.de/lvv](http://www.NABU-BW.de/lvv)

bei der NABU-Landesgeschäftsstelle unter 0711.966 72-11 oder unter [LVV@NABU-BW.de](mailto:LVV@NABU-BW.de).

Wir freuen uns auf Sie!  
Johannes Enssle, Landesvorsitzender

# Sicheres Flugtraining für verletzte Vögel – auch dank Ihrer Spende!

J uhu! Unsere gefiederten Patienten trainieren in der Großvoliere des NABU-Vogelschutzzentrums Mössingen wieder sicher das Fliegen. Ihre Chancen, gesund in die Freiheit entlassen zu werden, steigen.

Denn: Noch im Frühjahr haben wir die Voliere mit einem neuen, robusten Stahlnetz bespannen lassen. Das alte Nylonnetz war beschädigt, notdürftig geflickt – und deshalb gefährlich. Die Vögel drohten, sich darin zu verletzen. Für schnelle Jäger wie Habichte oder Turmfalken war die Voliere mit dem alten Netz völlig ungeeignet. Doch nur, wenn sie ihre Muskeln trainieren, das Fliegen lernen oder üben, überleben sie in Freiheit. Mit dem neuen Stahlnetz ist das nun wieder möglich.

Danke, dass Sie mit Ihrer Spende Störchen, Rotmilanen, Falken und anderen Pfleglingen helfen, ihre Flugkraft zurückzugewinnen – und in die Freiheit zu starten!

Gemeinsam mehr erreichen  
– Erfolgsgeschichten  
im Naturschutz



Neue Großvoliere

In unserem Newsletter informieren wir regelmäßig über unsere Arbeit und Erfolge. Einfach anmelden:  
[www.NABU-BW.de/newsletter](http://www.NABU-BW.de/newsletter)

IHRE SPENDE WIRKT



Turmfalke

Neues vom NABU +++ B27-Ausbau im schönen Steinlachtal: Trasse verstößt gegen EU-Recht – viele Arten betroffen, u. a. Wanstschrecke, Zauneidechse, Fledermäuse. NABU & BUND reichen Klage ein. Aktuelles zu unserem Einsatz für die Natur: [www.NABU-Bezirk-Neckaralb.de](http://www.NABU-Bezirk-Neckaralb.de) +++ Der NABU hat im Natur-, Umwelt- und Klimaschutz auch im vergangenen Jahr viel bewegt. Überzeugen Sie sich selbst und lesen Sie unseren Jahresbericht 2024: [www.NABU-BW.de/jb2024](http://www.NABU-BW.de/jb2024) +++